

si = *et* als Fragepartikel, si licet sabbatis curare Matth. 12, 10, Attraction des Relativs, in consiliis, quibus cogitant Ps. 9, 23; e. aus der Beibehaltung griechischer Constructionen, auch wenn dieselben im Lateinischen nicht üblich waren, z. B. des Genitivus absolutus, crescentis fidei vestrae 2 Cor. 10, 15, Neutrum Plurale mit dem Singular des Verbums, ea, quae sunt Spiritus Dei, . . . spiritualiter examinatur 1 Cor. 2, 14. Das Nämliche folgt aus den vielen Hebraismen, welche die altlateinischen Uebersetzungen enthalten, und welche nur aus der Septuaginta gekommen sein können, z. B. filios superbiae 1 Mac. 2, 47, semitas iustitiae Ps. 22, 3, mortuos saeculi Ps. 142, 3, dixit vir proximo suo 1 Mac. 2, 40, nihil minus fui ab iis 2 Cor. 12, 11, Aaron, quem elegit ipsum Ps. 104, 26, esto mihi in Deum Ps. 30, 3. Während so überall die Septuaginta in der Uebersetzung durchschimmert, erscheint letztere selbst im Sprachschatze wie in der Construction lebendig der vulgären Latinität angehörig, so daß die Itala, das Wort im weitern Sinne genommen, als das hauptsächlichste Denkmal der römischen Volkssprache und des auf dem platten Lande gebräuchlichen Idioms gelten muß. Im Einzelnen weist dieß das Buch von Königh „Itala und Vulgata“ (2. Aufl., Marburg 1875) mit großer Ausführlichkeit nach. Wir können also sagen, daß die Itala eine genaue Einkleidung der Septuaginta in lateinische Worte gewesen ist; das spätere Mittelalter unterschied deswegen zwischen Septuaginta und Itala lediglich durch die Bezeichnungen Septuaginta in graeco und Septuaginta in latino.

Das Resultat aus dieser Beschaffenheit der Itala ist leicht zu ziehen. Eine solche Uebersetzung kann nur von jemandem verfaßt sein, dem das Griechische die natürliche, das Lateinische aber eine angelernte Sprache war, der sich also des Lateinischen so wie jetzt Franzosen und Engländer des Deutschen bediente. Er war also kein Lateiner; er kann aber auch kein geborener Grieche gewesen sein, weil ihm die Hebraismen des griechischen Textes so geläufig waren. Nur ein Hellenist, d. h. ein griechisch gebildeter Semit, kann mit diesen Spracherscheinungen so vertraut gedacht werden, daß er sie in eine fremde Sprache hinüberpflanzte. Dieser Hellenist aber kann das Lateinische nicht schulgerecht auf dem Wege der Grammatik erlernt haben, denn alsdann würde sich in der Uebersetzung mehr die Schriftsprache der damaligen Zeit ausgeprägt zeigen; vielmehr muß er durch lebendigen Verkehr, und zwar mit weniger gebildeten Leuten, des Lateinischen mächtig geworden sein. So führt denn Alles dazu, daß der oder die Verfasser der Itala unter den Glaubensboten der apostolischen Zeit gesucht werden müssen, welche griechische Bildung und Sprache mit ihrer morgenländischen Rationalität verschmelzt, vom Lateinischen aber durch Verkehr mit niederen Volks-

klassen Kenntniß gewonnen hatten. Auch hierdurch wird die erste lateinische Bibelübersetzung in das höchste christliche Alterthum hinauserückt, aus dem die hl. Augustinus und Hieronymus sie herleiten: die Beschaffenheit derselben erscheint ganz so, wie dieselbe a priori vorausgesetzt werden mußte. Daß nun ein solcher sprachlich unvollkommener Text in der römischen Liturgie beibehalten und fortgeführt wurde, ist der Ehrfurcht vor dem Altherkömmlichen und Ueberlieferten zuzuschreiben, welche immer in der katholischen Kirche vorhanden war.

Bei dieser Beibehaltung aber geschah der Itala das, was die Kirche jetzt durch Ausschluß der Muttersprache von der Liturgie zu verhüten sucht. Das große Interesse der Christen am Bibelwort wirkte dahin, daß die Itala mancherlei Veränderungen erlitt, durch welche man den Ausdruck zu verdeuteln, die unlateinischen Formen zu beseitigen, die schwierigen Ausdrücke verständlicher zu machen, die mannigfachen Lesarten in den vorhandenen Exemplaren der Septuaginta in die Itala einzuführen suchte. So konnte wohl eine große Verschiedenheit entstehen, und der hl. Hieronymus konnte mit Recht klagen, daß apud Latinos tot sint exemplaria, quot codices, et unusquisque pro arbitrio suo vel addiderit vel subtraxerit, quod ei visum est (Praef. in Jos.). Diese Verschiedenheit ging natürlich in die öffentlichen Vorlesungen und in die Liturgie über. Hier konnte sie stillschweigend ertragen werden, so lange die Kirche unter dem äußern Druck der Verfolgungen lebte; als aber die Ruhe nach denselben eine sorgsamere Pflege der kirchlichen Einrichtungen erlaubte, ward auch dem beim Bibelworte hervorgetretenen Uebelstande Aufmerksamkeit zugewendet.

Es war der große heilige Papst Damasus, der mit Ernst an die Verbesserung des herkömmlichen und die Herstellung eines einheitlichen lateinischen Bibeltextes ging. Ihm kam zu Statte, daß damals der hl. Hieronymus sich zu Rom befand, der wie kein Anderer zu dieser Unternehmung befähigt war. Diesem übertrug daher der heilige Papst die Aufgabe, den lateinischen Bibeltext für den Zweck der Liturgie von den eingebrungenen Fehlern zu säubern und so die durch Verschiedenheit der Lesarten entstandene Unordnung zu beseitigen. Ueber die Grundsätze, welche er in Erfüllung dieses Auftrags befolgte, spricht der hl. Hieronymus sich in der Praefatio ad Damasum aus, welche sich gewöhnlich den lateinischen Evangelien vorausgedruckt findet: er wollte nur die mannigfach erstellte Itala auf ihren ursprünglichen Wortlaut zurückführen, novum opus facere ex veteri. Da es sich um liturgische Bedürfnisse handelte, ging er zuerst an die Evangelien und konnte schon 383 dem Papste dieselben in einer Gestalt bieten, welche seitdem bleiben gewesen ist. Noch in demselben Jahre, nachdem er die übrigen neutestamentlichen Bücher emendirt hatte, konnte er auch das nach der nämlichen Weise revidirte Psalterium